Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 76 | **Mittwoch, den 23. September 1925** | **21. Jahrg.**

Das neueste Programm der Sozialdemokratie.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Bis in die letzten Tage hinein wußte man nicht recht, ob es wirklich gelingen würde, in Heidelberg ein neues Programm zu schaffen. Ueber ein Jahr bemühte sich die Programmkommission der S. P. D. um einen neuen Entwurf. Als dieser aber vor einigen Wochen der Oeffentlichkeit übergeben wurde, wurde er von allen Seiten dermaßen kritisiert, daß die klügsten Köpfe der Sozialdemokratischen Partei öffentlich rieten, auf dem Heidelberger Parteitag den Entwurf lediglich zu erörtern, von der Abfassung und Beschlußfassung eines neuen Programms dagegen abzusehen.

Es kam aber anders. Die Programmkommission des Heidelberger Parteitags glaubte die Verantwortung dafür nicht tragen zu können, daß die vereinigte S. P. D. mit zwei Programmen weitersegelt, dem Erfurter Programm und dem Görlitzer Programm und hielt die Gelegenheit doch für günstig, am Grabe Eberts einem neuen Programm zur Auferstehung zu verhelfen. Das Heidelberger Programm liegt nunmehr vor, nachdem es der Parteitag mit überwältigender Mehrheit angenommen hat.

Es zerfällt in einen grundsätzlichen Teil und ein Aktionsprogramm. Schon hierzu ist zu bemerken, daß das alte Erfurter Programm neben dem grundsätzlichen einen sogenannten praktischen Teil hatte, der aus den Grundsätzen die Folgerungen für die Tagespolitik für alle Zeiten zog. Jetzt begnügt sich die S. P. D. mit einem Aktionsprogramm, das ausschließlich für die Gegenwart und die nächste Zukunft gedacht ist. Im einzelnen spricht dieses von der Verfassung, der Verwaltung, der Justiz, der Sozialpolitik, der Kultur- und Schulpolitik, den Finanzen und Steuern, der Wirtschaftspolitik und der internationalen Politik.

Der grundsätzliche Teil des Programms stellt einen Kompromiß dar zwischen den Marxistischen Lehren, wie wir sie im Erfurter Programm finden und den fortschrittlichen sozialistischen Anschauungen, wie sie im Görlitzer Programm niedergelegt sind. Der Schöpfer des Erfurter Programms, Karl Kautzky, hatte der Programmkommission einen Entwurf unterbreitet, von dem man aber im Heidelberger Programm recht wenig findet. Der Heidelberger Parteitag sah sich durch die tatsächliche Entwicklung der Volkswirtschaften dazu veranlaßt, von den alten Anschauungen des Staatssozialismus abzurücken. Sie mußten sich dazu bequemen, die Sozialdemokraten von heute, zu erkennen, daß der Prozeß der Sozialisierung nur geleitet werden kann, wenn er zugleich ein Prozeß der Wirtschaftsdemokratisierung ist. Im schärfsten Gegensatz zu der Annahme, sagte Hilferding auf dem Parteitag, daß die Staatsbürokratie die Wirtschaft leiten könnte, mußten wir erkennen, daß die Leitung der Wirtschaft beruhen muß auf der Produktion selbst unter der Kontrolle der Konsumenten und des demokratischen Staates. Deshalb mußte der Parteitag auch Front machen, wie gegen den Staatssozialismus so auch gegen den Sozialismus der Despotie, wie er von den russischen Bolschewisten verkündet und zu verwirklichen versucht wird. Ein „konstruktiver Sozialismus" ist das Ziel der heutigen Sozialdemokraten, von dessen Erreichung sie allerdings noch in polweiter Ferne stehen, wie der von Widersprüchen wimmelnde grundsätzliche Teil zum Staunen aller Wirtschaftstheoretiker ausweist.

Das Aktionsprogramm hat in ganz anderer Weise als das Erfurter Programm zu den Problemen der Staats-, Finanz- und Handelspolitik Stellung genommen. Es ist mit Berechnung auf die gegenwärtigen agitatorischen Bedürfnisse der deutschen Sozialdemokratie zugeschnitten. Bemerkenswert ist nur, daß der Aufbau des deutschen Einheitsstaates entschieden verlangt, und von den Vertretern der einzelnen Länder gefordert wird. Die demokratische Verfassung verlangt auch eine demokratische Verwaltung, vornehmlich die Durchführung der Selbstverwaltung auf allen Gebieten. Will die Sozialdemokratie aber ihr Aktionsprogramm durchsetzen, dann muß sie sich bemühen, auch die Mittelschichten des deutschen Volkes parteipolitisch zu erfassen und für sich zu gewinnen. Auf den Mittelstand, insbesondere die Angestelltenbewegung, auf Siedler, Pächter und Kleinbauern, ja auch auf Handwerk und Gewerbe nimmt deshalb das neue Programm besonders Rücksicht. Zu dem Zuzug von links soll auch der Mittelstand von rechts sich gesellen, damit die Stoßkraft der S. P. D. im Reich und den Ländern so stark wird, daß sie die Mehrheit in den Parlamenten erreicht, oder wenigstens zum ausschlaggebenden Faktor wird.

Die Wirtschaftskrise in Polen.

Ueber eine Konferenz der Sejmklubführer beim Sejmmarschall Rataj, in der Ministerpräsident Grabski über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens Bericht erstattete, weiß die „Rzeczpos Polita" zu berichten, daß deas Ergebnis der Konferenz für den Ministerpräsident geradezu niederschmetternd gewesen sei. Die versammelten Klubführer hätten den Ministerpräsidenten aufgefordert, noch vor Ende des Monas ein Programm vorzulegen, wie die Regierung den finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten begegnen wolle. iDe Konferenzteilnehmer sollen nach dem Blatt den Eindruck gewonnen haben, daß der Ministerpräsident Grabski Schwierigkeiten gegenüberstehe, die er nicht werde bewältigen können.

Regelung der französischen Schulden in Amerika.

Wie der Newyorker Korrespondent des Pariser Newyark Herald erfahren haben will, wurde die Regelung der französischen Schulden bei Amerika in großen Linien bereits in den vorbereitenden Verhandlungen festgelegt. Danach sollen alle französischen Schulden, sowohl die vor als auch die nach dem Waffenstillstand eingegangenen einschließlich des Schuldbetrages für die von den Vereinigten Staaten 1919 an Frankreich verkauften Heeresbestände konsolidiert werden. Diese Schuldenbeträge sollen ebenso wie die französischen Schulden bei Großbritannien in einem Zeitraum von 62 Jahren getilgt werden. Der Zinssatz für konsolidierte Schuld soll 3½ Proz. betragen. Dieser herabgesetzte Zinssatz, der anstelle des bisherigen Satzes von 5 Prozent tritt, hat rückwirkende Geltung, sodaß die Gesamtschuld Frankreichs sich auf ungefähr 4,5 Millionen Dollars vermindert. Infolge dieser Berechnung wird Frankreich in Zukunft von den 20 Millionen Dollars, die es jährlich für die seiner Zeit gekauften Heeresbestände bezahlt, 14 Millionen zur Schuldentilgung verwenden können. iDe übrigen Jahresbeiträge von je 6 Millionen Dollars, insgesamt also 36 Millionen für die Jahre 1919 bis 1924, sollen Frankreich angeschrieben werden. Die von Frankreich geschuldeten Zahlungen sowohl für das Kapital, als auch für die Verzinsung sollen während der ersten 10 bis 15 Jahre, entsprechend den Vorschlägen, die französischen und amerikanischen Delegierten gemeinsam ausarbeiten, herabgesetzt werden. Bei den Vorschlägen sollen die finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs und die steuerliche Belastung in Frankreich im Vergleich zu den anderen Ländern berücksichtigt werden. Man ist der Ansicht, so fährt der Korrespondent fort, daß die Grundlinien die Aufgabe der französischen Mission erleichtern werden denn es wird nicht nur die Summe der einzelnen Zahlungen herabgesetzt, sondern Frankreich wird auch während des von den Vereinigten Staaten angebotenen Moratoriums besonders gut gestellt. Auf diese Weise werden auch alle Diskussionen über die Verrechnung der von Frankreich für das amerianische Heer gelieferten Materialien und die Berechnung der sonstigen französischen Dienstleistungen hinfällig. Wenn auch die angeschriebenen Beträge vielleicht nicht dem vollen Werte der genannten französischen Leistungen entsprechen, so vertritt man in Washington doch die Auffassung, daß die jetzt vorgeschlagenen Abstriche das äußerste sind, was Frankreich billiger weise verlangen kann.

An der Schwelle des Grauens. 13

Roman von Arthur K. Rees.

Berechtigte Uebersetzung von Else v. Hollander-Lossow

Ich dankte ihm wieder mit innerer Ueberraschung. Er schenkte mit vorsichtiger Hand zwei Gläser ein und schob mir das eine zu. Ich nippte daran, und fand, daß es ein erlesener Wein war, aber brauner Sherry ist nicht jedermanns Geschmack, und ich hätte nach dem Staub des Weges ein tüchtiges Glas Bier vorgezogen. Mein Arbeitgeber spielte an seinem Glase, ohne zu trinken, und ich fühlte seinen dunklen Blick auf meinem Gesicht ruhen. Dann sprach er:

„Nun, Haldham, wie gefällt ihnen ihre neue Stellung?"

Diese Frage in ihrer völligen Unerwartetheit hätte fast meine Vorsicht über dn Haufen geworfen, aber es gelang mir, mich zu beherrschen. „Ich hoffe, Sie zufriedenzustellen", war meine bescheidene Antwort.

Ich habe von meinem Advokat einen Brief bekommen, und er schreibt mir, wer Sie sind," war seine ruhige Erwiderung.

Da ich noch nicht wußte, wo er hinaus wollte, verhielt ich mich abwartend. Er fuhr zögernd fort:

„Obgleich sie in dieser bescheidenen Stellung zu mir gekommen sind, habe ich Vertrauen zu Ihnen als einem Offizier und Gentlemen. Hat Herr Trusibond, als er Sie engagierte, Ihnen etwas von dem Unglück meines Neffen gesagt?"

„Andeutungsweise", sagte ich. „Er unterrichtete mich, sagte ich, mich als Chauffeur für einen Nervenkranken betätigen solle, der äußerste Ruhe brauche."

„Das stimmt. Aber mein Neffe leidet an einer sehr ungewöhnlichen Form von Nervenstörung, die ihn völlig menschenscheu macht. Vor allem fürchtet er immer, Personen zu treffen, die ihm in einer früheren Periode seines Lebens in einem anderen Lande begegnet sind. Deswegen suchten wir einen Engländer, der nicht im Ausland gereist ist. Seine Krankheit ist nur dadurch zu behandeln, daß man ihm in jeder Weise nachgibt. Deshalb habe ich dieses abgelegene Haus gekauft, und das erklärt wohl auch zur Genüge die einsamen nächtlichen Fahrten, über die Sie sich sicherlich gewundert haben. Es ist die einzige Möglichkeit, dem Kranken etwas frische Luft zu verschaffen, denn den ganzen Tag verbringt er unabänderlich in seinem Zimmer eingeschlossen. Die Dame, die ihn auf den Fahrten begleitet, ist seine Schwester, — und seine treue Pflegerin. Ich erzähle Ihnen dieses alles im tiefsten Vertrauen, Haldham, und muß Sie bitten, dieses zu respektieren."

Diese Erklärung schien mir glänzend ersonnen und ganz dazu geeignet, viele der Zweifel zu beschwichtigen, die ich seit meiner Ankunft, wie er sich wohl denken konnte, in meinem Herzen geregt hatten. Es ergab sich daraus aber die unglückliche Folgeerscheinung, daß mein Mißtrauen gegen ihn sich noch erheblich steigerte. Mir hatte mein Arbeitgeber vom ersten Augenblick an mißfallen, und niemals war meine Abneigung größer als jetzt, da er mir zögernd und mit wachsamen Augen diese Erklärung abgab, während seine steifen Manieren die Betonung einer gesellschaftlichen Gleichstellung zwischen uns Lügen straften.

Er schob das Glas auf dem Tisch hin und her. „Wenn Sie jemals einen Menschen sich dem Hause nähern sehen, bitte ich sie, es mir mitzuteilen. Ich halte selber auch Ausschau, aber es darf niemand unangemeldet kommen. Ein Schreck könnte meinem unglücklichen Neffen verhängnisvoll werden."

Diese Worte schienen mir seine Absicht mit dieser Unterredung zu enthüllen. Gern hätte ich ihm gesagt, was ich von seiner Aufforderung, als sein Spion zu dienen, hielt, statt dessen nahm ich mich zusammen und erklärte mich bereit, seinen Wunsch zu erfüllen.

Sein Gesicht erhellte sich bei meinem Versprechen, und er äußerte in seiner herablassenden Art einige Worte des Dankes. Ich hielt es für an der Zeit, die Heimfahrt anzutreten, aber es war nicht meines Amtes, daran zu erinnern. Wir saßen jetzt schweigend da, schlürften unseren Sherry und blickten auf die melancholische See. Dann wendete sich mein Arbeitgeber zu mir und sagte zu meiner neuen großen Verwunderung:

Wir wollen hier essen, Haldham, ehe wir heimkehren."

Ich war so verblüfft, daß ich ihm gar nicht gebührend dankte.

Und bei seinen Worten stieg vor meinen Augen die Vision einer weißen Landstraße, eines Wegweisers, schwarzer Klippen und einsamer See auf.

„Sie vergessen die nächtliche Fahrt ihres Neffen, Herr Oberst", erinnerte ich ihn. „Wir kommen nicht mehr rechtzeitig zurück."

„Heute nacht wird nicht gefahren," erwiderte er. „Doktor Penhryn sieht heute abend noch einmal nach ihm."

Es war keine sehr gesellige Mahlzeit, und ich hätte brennend gern gewußt, warum mein Arbeitgeber diesen Vorschlag gemacht hatte. Wenn er bereit war, die zwischen uns bestehenden Beziehungen zu vergessen, so war ich doch dazu nicht imstande; außerdem hatte ich ihn im Verdacht, irgendwelche Hintergedanken zu haben. Unsere Unterhaltung war so wortkarg und tat mit keiner Silbe des früheren Gesprächs Erwähnung. Später gingen wir mit unseren Zigarren an das Fenster und blickten auf die See hinaus, während die Dämmerung mit beschatteten Füßen heraufgeschlichen kam. Wir rauchten schweigend. Ich konnte hinter dem Lichtspunkte seiner Zigarre die gelbe Haut meines Begleiters sehen und den Blick seiner Augen, die auf den fernen Horizont gerichtet waren. Als es dunkel wurde, bat er mich, Licht anzuzünden, und dann begann er zu sprechen. Er erzählte fesselnd von vielen Dingen, — meistens von Indien, von Tigerjagden und Kriegen, an denen er teilgenommen hatte. Ich hörte schweigend zu, in dem unbestimmten, aber immer wachsenden Argwohn, daß wir mit unserem Hiersein einen ganz bestimmten Zweck verfolgten, und daß er nur sprach, um die Zeit hinzubringen. Es war halb zehn, bevor er unsere Sitzung aufhob und die Rückkehr anordnete. Als wir unsere Plätze im Auto eingenommen hatten, fragte ich mich, was in unserer Abwesenheit in Charmingdene geschehen sein mochte.

Als wir uns dem Hause näherten, bemerkte ich zum erstenmal einen schwachen Lichtschein in einem oberen Zimmer und fragte mich, ob dort Dr. Penhryn Nachtwache halte, aber ich sah keine Spur von seinem Auto. Da schlug ein klagender Ton an mein Ohr, — das traurige Heulen eines Hundes. Im nächsten Augenblick sah ich die riesige Gestalt Pedros geräuschlos den Kiesweg entlangstürzen.

„Pedro hat den Mond angebellt," sagte der Oberst, als er ausstieg, aber der Mond ging eben erst hinter den fernen Hügeln auf.

Fortsetzung folgt.

Vor den Berliner Entscheidungen.

Reichskanzler Dr. Luther ist aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet nach Berlin zurückgekehrt. Den ganzen Sonntag über konferrierte er mit den führenden Männern der Aemter und Parteien, um sich ein genaues Bild der politischen Lage zu verschaffen. Die entscheidende Kabinettssitzung ist auf Montag anberaumt. Ob sie allerdings schon die Entscheidung bringen wird, steht dahin und muß zur Stunde jedenfalls bezweifelt werden.

Die Erklärungen der Deutschnationalen in Potsdam und Ostsachsen in Sonderheit die Stellungnahme des deutschnationalen Führers Dr. Hergt hat im In- und Ausland großes Aufsehen erregt. Am Mittwoch tritt der auswärtige Ausschuß des Reichstages unter dem Vorsitz des deutschnationalen Führers Dr. Hergt zusammen, um der Reichsregierung seine Auffassung über das Ergebnis der Londoner Juristenkonferenz und die Einladung zur Paktkonferenz in die Schweiz mitzuteilen. Soll es aber zu einer klaren und endgültigen Entscheidung kommen, dann müssen vor allem die Deutschnationalen wissen, was sie wollen. Es verlautet, daß sie am Montag dieser Woche zu einer erweiterten Vorstandssitzung zusammentreten und zur politischen Lage Stelung zu nehmen gedenken. Auch sollen sie planen, der deutschen Delegation Voraussetzungen und Bedingungen mit auf den Weg geben zu wollen. Etwas bestimmtes läßt sich zur Stunde nicht mitteilen, zumal die deutschnationalen Reichsminister sich außerordentlich zurückhalten und ohne selbst Stellung zu nehmen, die Entscheidungen ihrer Parteiinstanzen abwarten. Es kriselt in Berlin. Dr. Luther, der viel geschäftige und viel gewandte Verhandlungskünstler, hat alle Hände voll zu tun.

In Genf hat man mit allen Mitteln öffentliche Meinung zu machen gesucht und schon vor Wochen festgestellt, was die deutsche Regierung tun werde. Diese hat auf die durchsichtigen Versuche, ihre Taktik festzulegen und ihr bestimmte Absichten von vornherein zu suggerrieren, die einzig angemessne Antwort gegeben: sie hat garnichts gesagt, sie ist in die Bäder gefahren und hat in Genf schwatzen lassen. Nach einer ungewöhnlich langen und anstrengenden parlamentarischen und allgemeinen gesetzgeberischen Kampagne war das nicht bloß eine gesundheitliche Notwendigkeit in Vorbereitung der kommenden verantwortungsvollen Arbeiten, sondern es war eine eindrucksvolle politische Geste, die noch verstärkt wurde durch die Reise des Reichspräsidenten in die befreiten Gebiet an der Ruhr. Es gilt, dem Gegner klarzumachen, daß Deutschland in die kommenden Verhandlungen mit unerschütterlicher Ruhe eintritt, daß sich an seinem Standpunkt nichts geändert hat und daß die Säuberung der widerrechtlich besetzten Gebiete, die mit Jubel die Rückkehr ins Vaterland begrüßt haben, die Widerstandskraft des Reiches neu gestärkt und die Erinnerung an die Gewaltakte jener Staaten neu geweckt hat, mit denen wir nunmehr eine Verständigung suchen sollen.

Noch jetzt ist unentschieden, wer an den Verhandlungen teilnehmen wird und worauf sich die Verhandlungen beschränken werden. Im letzten Augenblick hat sich Mussolini entschlossen, zugegen zu sein, dagegen werden Polen und die Tschei nicht den Verhandlungen beiwohnen. Hier muß Deutschland streng Fuß beim Male halten und sich nicht auf Gebiete abdrängen lassen, die nicht zu der Regelung der Verhältnisse im Westen gehören. Dieser Pakt im Westen ist für uns bereits ungünstig genug. Der Verzicht auf Elsaß-Lothringen ist eine Naturwidrigkeit, denn es ist Blut von unserm Blut und Fleisch von unserem Fleisch, daß wir dort preisgegeben haben. Darüber sind sich alle Deutschen klar, darüber besteht in der Nation nur eine Meinung. Wenn wir heute auf Elsaß-Lothringen verzichtet haben, so nur, weil wir der Gewalt Rechnung tragen mußten, was in der Politik eine selbstverständliche Sache ist, und weil wir zunächst mal politisch weiterkommen müssen. Aber die Empfindung eines Unrechts, das uns auch hier zugefügt ist, bleibt natürlich stets bestehen.

Dr. Georg Schweinfurth †.

Der Nestor der deutschen Afrikaforschung, einer der bedeutendsten Erforscher des schwarzen Erdteils überhaupt, Professor Dr. Georg Schweinfurth, ist, 88 Jahre alt, in Berlin aus einem langen, an Arbeit und Ehren reichen Leben geschieden.

In Riga am 29. Dezember 1836 geboren, kam Schweinfurth nach Abschluß seiner Ausbildung auf dem Gymnasium seiner Geburtsstadt im Frühjahr 1857 zum ersten Male nach Deutschland. Er studierte von 1857—60 in Heidelberg und beendigte später seine naturhistorischen Studien in München und Berlin. Im Dezember 1863 reiste Schweinfurth nach Alexandria und unternahm von hier aus in den Jahren 1864 bis 1866 botanische Forschungsreisen in Aegypten und dem östlichen Sudan bis Chartum. Nach kurzem Besuch in Deutschland trat er im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1868 seine zweite Forschungsreise nach Zentral-Afrika an, in erster Linie zur botanischen Erforschung des Bahreel-Ghasal. Von hier besuchte er die Gebiete der Niam-Niam und Mangbettu (Mambuttu), entdeckte den Uelle-Fluß im Norden des heutigen Kongostaats, und das zentralafrikanische Zwergvolk der Akka. Im Frühjahr 1872 kehrte Schweinfurth mit reichen wissenschaftlichen Ergebnissen nach Deutschland zurück. Drei Jahre später wurde er vom Khedive mit der Gründung einer geographischen Gesellschaft in Kairo beauftragt, die er im Juni gleichen Jahres eröffnete. Er widmete sich dann unermüdlich der Erforschung der Länder am Roten Meere und des Niltales, zu welchem Zwecke er 13 Jahre, bis Juli 1888, in Kairo ansässig blieb.

Im Januar 1876 war Schweinfurth als Gast des Königs Leopold II. und als Mitglied der von diesem berufenen Afrika-Konferenz in Brüssel. Im Sommer 1880 und 1881 erforschte er den Libanon, die Insel Sokota und einige Teile der südarabischen Küste. Im Juni 1882 befand er sich während des großen ägyptischen Aufstandes in Alexandria in schwerer Bedrängnis, bis er nach langer Absperrung durch die bewaffneten Volksmassen von den englischen Okkupationstruppen befreit wurde. Es war dies, nach seiner eigenen Aussage, die einzige Lebensgefahr, der er je in Afrika ausgesetzt gewesen ist!

1886 wurde Schweinfurth Ehrenmitglied der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, 1891 wurde er in den Kolonialrat für den Deutschen Reichstag berufen, dem er bis zur Auflösung am 18. Februar 1908 als Mitglied angehörte, um dann in der landeskundlichen Kommdission des Reichskolonialamtes zu verbleiben. In der Zwischenzeit führten ihn 1891 bis 1894 seine Reisen durch Nordabessinien und Eritrea, 1902 bis 1907 in verschiedene Gegenden des Niltales zur besonderen Erforschung der ägyptischen Steinzeit. Erst im Mai 1914 hat der unermüdliche Forscher Aegypten endgültig verlassen, um in seinem bisher nur vorübergehenden Wohnsitz Berlin-Schönberg zu verbleiben.

Die gedruckten wissenschaftlichen Ergebnisse der vielen Reisen des Forschers, die in fast alle lebenden Sprachen übersetzt wurden, füllen hohe Regale. Seine für die Allgemeinheit bedeutendsten Werke sind „Im Herzen von Afrika", Leipzig 1874 und 1878, und „Auf unbetretenen Pfaden in Aegypten", in neuer Auflage erschienen 1922. Schweinfurth erfreute sich bis in seine letzten Lebensjahre erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische, und es war ein hoher Genuß, den Erzählungen dieses wissensreichen, klugen und humorvollen Mannes zu lauschen, den zahllose Freunde und Verehrer betrauern.

Der Stand des Krieges in Marokko.

Die Agentur Havas gibt vom 19. September eine aus Fez datierte zusammenfassende Darstellung über die Lage in Französisch-Marokko, in der es u. a. heißt: Im westlichen Abschnitt, also bei Beni Zerual, haben sich weitere Stämme unterworfen. Einige kleine Stämme haben als Unterpfand für die Aufrichtigkeit ihres Angebots die Munitionsdepots ausgeliefert. Bei Chafali wurden auf diese Weise mehr als tausend Granaten den Franzosen ausgeliefert. Die Stämme Beni Brahim und Beni Mka haben den Wunsch ausgedrückt, die Franzosen mögen verschiedene Punkte ihres Hinterlandes besetzen, um ihr Gebiet zu schützen. Im mitteleren Frontabschnitt säubert die dort operierende französische Abteilung beide Ufer des Werghaflusses und treibt den Feind nach Norden zurück. Im östlichen Frontabschnitt, wo das 19. Armeekorps operiert, sind verschiedene Angriffe des Feindes auf die französischen Posten nördlich von Kifane zurückgewiesen worden. Die Branes ziehen sich allmählich in die früher von ihnen bewohnten Ortschaften zurück. Der Bericht enthält alsdann noch folgende allgemeine Bemerkungen: Die seit dem 17. August im Gebiete der Zoul Branes und die seit dem 10. September im mittleren und oberen Werghagebiet geführte Offensive ist mit geringen Verlusten durchgeführt worden und führte zur Wieder-Besetzung des gesamten Gebietes, in dem 1922 französische Posten eingerichtet waren. Nur die Stellungen im Abschnitt von Faia sind noch nicht zurückerobert, dagegen sind die französischen Truppen im Gebiete der Zent Zerual weiter vorgerückt, und haben Zauia d' Anjot wieder besetzt, auf dessen Besitz Abd el Krim außerordentlichen Wert legte, weil die dortigen Stämme kriegerisch gesinnt sind und in religiöser und politischer Beziehung großen Einfluß in ganz Marokko ausüben. Das Vorgehen des 19. Armeekorps führte zur Wiedereroberung des Gebietes der Zuls. Dieser Erfolg macht sich schon jetzt in ganz Marokko fühlbar. Das Vertrauen in die Macht Frankreichs kehrt zurück. Von Abd el Krim will man nichts mehr wissen.

Nach einem spanischen Bericht aus Marokko sind die Truppen von Tabor, die mit der Bewachung Tangers beauftragt sind, gemäß den Vereinbarungen der französisch-spanischen Marokkokonferenz um 300 Mann verstärkt worden. Im Westen suchen die spanischen Truppen den Feind daran zu hindern, Schützengräben auszuheben. Im Vorgelände der spanischen Stellungen zwischen Fondak Ragia sind feindliche Truppen zerstreut worden.

Kleine politische Nachrichten.

— **Die Einfuhr von Gefrierfleisch.** Der Reichsrat hielt eine Vollsitzung ab, in der eine Verordnung über zollfreie Einfuhr von Gefrierfleisch angenommen wurde. Die Verordnung soll am 1. Oktober d. Js. in Kraft treten. Es handelt sich um Ausführung einer Bestimmung des neuen Zolltarifgesetzes. Das wesentlichste ist, daß die zollfreie Einfuhr eines vom Minister für Volksernährung und Landwirtschaft bestimmten Kontingents nur erfolgen darf unter Kontrolle der Gemeinden auf Grund eines ned Importeur vom Minister erteilten Berechtigungsscheines.

— **Russisches Getreide für England.** Preß Association zufolge hat die anglo-russische Weizen-Exportgesellschaft in Manchester eine halbe Million Tonnen Weizen und Gerste in Rußland bestellt. 100 Schiffe sind in London gechartert worden. Die ersten Verschiffungen sind bereits unterwegs.

Neues vom Tage.

× **Tödlicher Unfall beim Autorennen in Spanien.** Bei dem Autorennen um den Großen Preis von Spanien rannte der Führer Frohy bei dem Versuch, einen vor ihm liegenden Wagen zu überholen, mit seinem Rennwagen gegen einen Baum. Er wurde tödlich verletzt und starb bald darauf.

× **Schwere Unfälle in Jugoslawien.** Den Blättern zufolge entgleiste am Bahnhof Zenta der vorletzte Wagen eines Schnellzuges, stürzte um und begrub die Reisenden unter sich. Der nachfolgende letzte Wagen lief auf die Trümmer auf. 17 Personen wurden verletzt. — Kurz darauf stürzte in nächster Nähe des Bahnhofes ein Flugzeug der Franko-Rumänischen Luftverkehrsgesellschaft ab. Der Pilot und ein Fahrgast wurden schwer verletzt, ein zweiter Mitreisender blieb sonderbarer Weise unverehrt.

× **Brand einer pommerschen Großmühle.** Wie die Blätter aus Kolberg berichten, brach in der auf einer Insel in der Persante gelegenen Wolff'schen Mühle, die zu den größten und modernsten pommerschen Mühlen gehört, ein Großfeuer aus, das sich in kurzer Zeit über alle fünf Stockwerke des Gebäudes erstreckte. Die Mühle ist völlig niedergebrannt.

× **Zwei italienische Flugzeuge verunglückt.** In Pisa ist ein Wasserflugzeug während eines Instruktionsfluges infolge falschen Manövrierens umgekippt und aus 500 Meter Höhe zu Boden gestürzt. Der Pilot und der Mechaniker waren auf der Stelle tot. — Ein weiteres Fliegerunglück ereignete sich bei Mailand. Hier sind die beiden Insassen nur verletzt worden. Das Unglück ist durch einen angeblichen Motorfehler verursacht worden, welcher den Piloten zu einem plötzlichen Sturzfluge veranlaßte.

× **Entdeckung eines Goldfeldes in Italien?** Die Blätter melden aus Pallanza, daß in der dortigen Gegend ein reiches Goldfeld entdeckt worden sei, das auf ungefähr 200 Millionen Lire geschätzt wird. Das Verhältnis ist 4 Gramm Gold in einer Tonne Gestein.

× **Spritschmuggel an der Ostsee-Küste.** Einem ausgedehnten Spritschmuggel an der pommerschen Ostseeküste ist der Zollfahndungsdienst auf die Spur gekommen. Zur Transportvermittlung hatte man den Seeweg zwischen Kolberg-Rügenwalde und mehreren Fischerdörfern an der Küste gewählt. Der im Fischerkutter nach Kolberg geschaffte Spiritus wanderte dann von hier aus weiter. In Kolberg wurden eine Anzahl von Personen aus der Umgebung und der Stadt verhaftet, nach einem Verhör aber wieder entlassen. Dem Untersuchungsgefängnis zugeführt wurde der landwirtschaftliche Inspektor Pagel. Die Untersuchungen nehmen ihren Fortgang.

× **Das Opfer eines verbrecherischen Patienten** ist der Spezialarzt Dr. Leopold Weinstein in Wien geworden. Ein Patient namens Nathan Silbermann, der seit zwei Jahren beim ihm in Behandlung ist, hat die Schreibtischschublade des Arztes erbrochen und daraus ein Petschaft und ein Scheckheft der Postscheckkasse entwendet. Silbermann hat auf das Konto des Arztes bei der Kreditanstalt zwei gefälschte Wechsel im Gesamtbetrage von 7350 Schilling präsentiert, die auch honoriert wurden. Es wurde festgestellt, daß zwei gefälschte Schecks des Arztes bei der Postsparkasse eingereicht wurden. Ihre Auszahlung ist jedoch verweiger worden. Silbermann ist ein wiederholt vorbestrafter Verbrecher, der auch vom Landgericht wegen vielfacher Betrügereien bi fiktiven Grundstücksverkäufen gesucht wird. Seine Verfolgung ist eingeleitet worden.

Eine Selbstmörderin nach drei Tagen gerettet.

Aus Mailand wird uns berichtet: Ein Dienstmädchen versuchte hier infolge einer Nervenkrankheit sich den Tod zu geben, konnte aber nach drei Tagen unter den seltsamsten Umständen gerettet werden. Sie hatte sich nächtlicherweise in einen Bach gestürzt, der die Stadt durchfließt, ist aber kurz darauf, in der Dunkelheit schwimmend, von einigen Passanten bemerkt worden. Ehe diese aber Rettung bringen konnten, war sie in einen unterirdischen Seitenkanal hineingetrieben worden. Die Feuerwehr wurde daraufhin alarmiert, ließ das Wasser in dem Kanal, der etwa 3 Kilometer lang ist, ab und begann das Mädchen mit Lichtern zu suchen. Nach mehr als zweitägiger Arbeit wurde die Selbstmörderin gefunden. Sie hatte sich auf eine der Stufen geflüchtet, welche die Kanalböschung stützten, doch fand sie die Feuerwehr in einem totenähnlichen Schlaf. Die Selbstmörderin lag zunächst stundenlang im Krankenhaus bewußtlos, doch zweifelt man nicht an ihrem Aufkommen. Als sie einen Augenblick zu sich kam, sagte sie nichts anderes als zweimal: „Schwarz, schwarz".

Der Storch im Elsaß und die „elastischen" Häuser.

Französische Blätter erzählen eine mehr als merkwürdige Geschichte aus Straßburg im Elsaß, wo dieser Tage angeblich ein ganz ungewöhnliches Hausbauprojekt beendet wurde. Es handelt sich um den Bau von etwa 150 einzeln stehenden kleiner Häuser, berechnet für einzelne Familien. Die Pläne rühren von einem Mr. Rutte aus Paris her, ausgeführt sind die Gebäude in gefälligem elsässischen Stil und enthalten manche interessante neue Details. So ist zum Beispiel Vorsorge getroffen, daß nur jene Familien Bewohner dieser Häuser werden können, welche auch alle Räume vollkommen ausnützen und nicht Wohnungsanforderungen eintreten müssen. Auf dem Oberstock aller Häuser sind derartige konstruktive Maßnahmen vorgesehen, daß für etwa neu hinzukommende Kinder noch weitere Räume zugebaut werden können. Speziell jung verheirateten Paaren will man in Straßburg durch diese Bauten zu einem eigenen Heim verhelfen. Freilich hängt ein Damoklesschwert über deren Häuptern. Das Gesetz sagt nämlich, daß solche Paare, wenn sie nicht innerhalb dreier Jahre Kinder erhalten haben, die Wohnung verlassen müßten, um neuen Paaren Raum zu geben, die voraussichtlich die Vorteile zu schätzen wissen und dementsprechend sich verhalten werden.

Können Hunde Geister sehen?

Das Altertum war überzeugt, daß Tiere Geister sehen können. Speziell von Hunden wird in der „Odyssee" folgendes Beispiel erzählt: „Aber Telemachos sah und merkte nichts von der Göttin, denn nicht allen sichtbar erschienen die seligen Geister; nur die Hunde sahen sie und bellten nicht, sondern entflohen winselnd und zitternd vor ihr nach der anderen Seite des Hofes." Die moderne okkultistische Literatur bestätigt diese Stelle gewissermaßen. Bei Peters „Okkulte Erscheinungen in der Tierwelt (Linser-Verlag, Berlin-Pankow) sind entsprechende Beispiele angeführt. Sonst scharfe und bissige Hunde sind Geistern gegenüber feige. Nach der jüdischen Tradition winseln Hunde, wenn der Engel des Todes sich naht. Auch aus den Pestzeiten in Deutschland ist die Angabe überliefert, daß vor Häusern, in denen Sterbende lagen, sich die Hunde versammelten und heulten. Bekanntlich wird auch erzählt, daß die Hunde Friedrichs des Großen kurz vor seinem Tode angefangen haben, zu heulen und fortgelaufen sind. Es wäre ja denkbar, daß der viel feinere Geruchssinn der Hunde hier einwirkt, aber im allgemeinen stehen wir bei diesem Vorempfinden von Todesfällen durch Tiere ungelösten Rätseln gegenüber.

Voraussetzungen für den Weingenuß.

Georg Christoph Lichtenberg, einer der feinsten Köpfe seines Jahrhunderts, hatte einen ausgeprägten Sinn für Geselligkeit und eine gute Bouteille pflegte nicht selten zu seinen witzigsten und geistvollen Einfällen beizutragen. Jedenfalls kommt Lichtenberg in seinen Schriften und Briefen des öfteren auf diese Anregungen zu sprechen. Auch pflegte er ziemlich weitgehende Forderungen für diejenigen zu stellen, die sich des Weingenusses würdig erweisen sollten, und meinte, wie aus der nachstehenden Bemerkung hervorgeht, daß diejenigen, die diese Voraussetzungen nicht erfüllen können, besser täten, wenn sie Wasser tränken:

„Man hat soviele Anweisungen, den Wein recht zu bauen, und noch keine, ihn recht zu trinken. Er wächst nur gut unter dem Schutze eines sanften Himmels, und ähnliche Seelen müssen diejenigen haben, die ihn am besten trinken. Derjenige, der mehr als eine Bouteille trinkt, ohne entweder französisch, oder von seinem Mädchen zu sprechen, ohne sich seiner Freundschaft zu versichern, ohne zu singen, ohne irgendein kleines Geheimnis zu verraten usw. und der, der beim vierten Glas sich hitzig fragt, ob ich ihn nicht für einen braven Kerl halte, alle kleinen Scherze kritisch abwägt, kurz der, Unglückliche, der beim Wein immer Schläge haben will, und sehr oft auch bekommt, täten beide weiser, wenn sie Wasser tränken!"

Schlesische Nachrichten.

Ein Geständnis in der Mordsache Rosen?

Ueber Berlin kommt die Meldung, daß der vor ungefähr 14 Tagen verhaftete Einbrecher Fleischer vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt haben soll, mit einem Komplizen den Professor Rosen und den Schuhmacher Stock ermordet zu haben. Auf eine Nachfrage bei der Kriminalpolizei wurde mitgeteilt, daß dem in der Mordsache zuständigen Kommissar, der täglich mit dem Untersuchungsrichter zusammenkommt, dieses Geständnis unbekannt sei und auch unwahrscheinlich klinge.

Das vielfach verbreitete Gerücht, daß Frau Neumann ein Geständnis abgelegt habe, ist nicht zutreffend. Vielmehr bestreiten Frau Neumann und die Standkeschen Eheleute nach wie vor jede Schuld. Der Ein- und Ausbrecher Fleischer soll ausgesagt haben, daß er die Neumann gar nicht kenne. Auch in den Kreisen, in denen Fleischer bekannt ist, gilt dieser wohl als ein verwegener Ein- und Ausbrecher, doch niemand würde ihm eine Mordtat zutrauen. Andererseits ist Fleischer auch ein Mensch, der den Geldbetrag, der auf dem Nachttisch des Professors Rosen lag, unter keinen Umständen hätte liegen lassen, sondern sich ihn sogar noch angeeignet hätte, wenn er schon in der Gefahr geschwebt hätte, entdeckt zu werden. Kürzlich fand durch den Nachlaßpfleger eine Inventaraufnahme in der Villa des ermordeten Prof. Rosen statt. Man fand ein Testament aus dem Jahre 1914, in dem ausschließlich nur die Verwandten des Prof. Rosen als Erben eingesetzt waren. Ein anderes Testament soll bisher nicht gefunden worden sein.

Aufklärung des Familienmordes in Leschwitz.

Nach einem mehrstündigen Verhör hat die Frau des ermordeten Käkel in Leschwitz, Kr. Liegnitz, gestanden, daß ihr Bruder, der Bäcker Kurt Fentsch aus Hamburg, ihren Mann am Sonntag, dem 6. September, erschossen habe. Der Plan zu der Tat war bereits von der Familie seit langer Zeit gefaßt und in seinen Einzelheiten ausgearbeitet. Anfang August — gelegentlich einer Geburtstagsfeier — erschien der Mörder in Leschwitz, schon damals in der Absicht, seinen Schwager zu ermorden. Angesichts der Anwesenheit sämtlicher Kinder, und weil Käkel zu seinem Schwager sehr freundlich war, ist damals die Ausführung der Tat unterblieben. Ein Brief der Frau Käkel, der 14 Tage später nach Hamburg ging, und in dem sie schwere Anklagen gegen ihren Mann vorbrachte, gab nun ihrem Bruder, dem Bäcker Kurt Fentsch in Hamburg, Veranlassung, am Sonnabend, dem 5. September, von Hamburg nach Liegnitz zu kommen, um seine Schwester und ihre Kinder mit Gewalt von ihrem vermeintlichen Peiniger zu befreien. Fentsch ist am Sonnabend mit dem letzten Zuge nach Parchwitz gefahren, hat von dort aus den ältesten Sohn der Frau Käkel, den Barbier Paul Binner in Merschwitz, aufgesucht und in sein Vorhaben eingeweiht. Paul Binner hat den Mörder nach dem Gehöft seines Stiefvaters geführt. Den wachsamen Hofhund hat er in den Kohlenstall eingesperrt und damit unschädlich gemacht. Als Frau Käkel am frühen Morgen die Haustür öffnete, stand nach ihren Angaben plötzlich ihr Bruder aus Hamburg vor ihr. Sie behauptet, ihren Bruder beschworen zu haben, von der Unglückstat abzulassen, hat aber trotzdem die Haustür offen gelassen und dadurch dem Mörder das Eindringen in die Schlafstube ermöglicht. Fentsch ist auf Grund telephonischen Haftbefehls festgenommen worden und wird nach Liegnitz überführt. Auch der älteste Sohn, Paul Binner, ist verhaftet worden.

Noch ein Landbundzusammenbruch.

Pleite der Hirschberger Genossenschaft.

Am Donnerstag hat die Generalversammlung der Wirtschaftsgenossenschaft des Hirschberger Landbundes stattgefunden. Die Genossenschaft ist durch den Zusammenbruch der Landbund-A.-G. aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Die Beziehungen zwischen der Genossenschaft und der Landbund-A.-G. waren sehr verschachtelt. Die Führer der Genossenschaft waren zugleich die leitenden Persönlichkeiten in der Landbund-A.-G. und haben die Wirtschaftsgenossenschaft, deren Mitgleider meist kleine Landwirte sind, für die Landbund-A.-G. verpflichtet. Im August 1919 gründete der deutsche Wirtschaftsverband, der Vorläufer des jetzigen Landbundes, die Viehbezugs- und Absatzgenossenschaft, eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Diese wurde im Dezember 1921 in die Wirtschaftsgenossenschaft des Landbundes umgewandelt, und im September 1923 wurde dann die Landbund-A.-G. gegründet. Alle Besitzer der Wirtschaftsgenossenschaft wurden an die AG. verkauft. Als Bezahlung erhielt die Genossenschaft zwei Drittel der Aktien der neugegründeten LandbundAG. Diese Aktien sind jedoch heute nahezu wertlos. Somit hat die Genossenschaft ihr Vermögen durch dieses Geschäft eingebüßt. Die Wirtschaftsgenossenschaft war als Kreditinstitut für die Bedürfnisse der Landbund-A.-G. bestehen geblieb. Zunächst wurde ein Kredit von 300 000 Mark von der Wirtschaftsgenossenschaft bei der Zentralgenossenschaftskasse aufgenommen und an die Landbund-A.-G. gegeben. Infolge eines fehlgeschlagenen Geschäfts mußte die Hirschberger Landbund-A.-G. einen Kredit von 100 000 Mark bei der Reichslandbund-A.-G. aufnehmen. Für diesen Kredit muß jedoch die Wirtschaftsgenossenschaft eintreten. Die Genossenschaft haftet allein im ganzen für 100000 RM. Schulden der Landbund-A.-G.! Dieses Geschäft war nur möglich, weil die Leiter der Wirtschaftsgenossenschaft und der Landbund-A.-G. dieselben Personen waren. Diese Tatbestände haben bei den Mitgliedern der Genossenschaft, meist kleineren Landwirten, natürlich große Erregung hervorgerufen, denn sie müssen ihren Anteil an der Genossenschaft von je 80 Mark einzahlen und außerdem noch 200 Mark Haftsumme für jeden Anteil. In der Generalversammlung stellte sich die Mehrheit auf den Standpunkt, daß zwischen der Genossenschaft und der Landbund-A.-G. eine Interessenkollision bestehe. Man war sich darüber einig, daß die Wirtschaft nicht mehr zu halten ist, man wählte aber nicht die Form des Konkurses. Ueber die Ersatzansprüche gegen den bisherigen Vorstand und Aufsichtsrat sollen die Liquidatoren weitere Ermittelungen anstellen und einer in spätestens 4 Wochen stattfindenden neuen Generalversammlung Mitteilung machen.

Ein Angebot der Landbund-A.-G., mit den Gläubigern einen Zwangsvergleich zu 20 v. H. abzuschließen, rief schärfsten Widerspruch hervor. Die Landbund-A.-G. schlug vor, daß die Mitglieder der Genossenschaft nicht nur auf 80 v. H. ihrer Forderungen verzichten, sondern sie wollte auch — die fällige Dividende von rund 80 000 Mark nicht nur nicht bald auszahlen, sondern verlangte sogar, daß die Genossenschaft weitere 70 000 Mark aufbringe, um der Landbund-A.-G. Betriebskapital zuzuführen. Die Mehrheit lehnte diesen Vorschlag ab.

Personalnachrichten aus Schlesien.

Zum Präsidenten der Reichsdisziplinarkammer in Oppeln ist anstelle des nach Arnsberg versetzten Landgerichtspräsidenten Dröge Landgerichtspräsident Manjura in Breslau zum Vizepräsidenten und ständigen Vertreter des Oberlandesgerichtspräsidenten, Landgerichtspräsident Althaus in Liegnitz zum Senatspräsidenten sowie Vizepräsidenten und ständigen Vertreter des Oberlandesgerichtspräsidenten in Hamm; zu Oberlandesgerichtsräten sind ernannt die Landgerichtsräte Dr. Hertel aus Oppeln, Förster aus Schweidnitz, sowie die Amtsgerichtsräte Dr. Rydolph aus Oels und Dr. Diemchen aus Friedeberg (Queis) in Breslau. Oberlandesgerichtsrat Rehmet in Breslau ist zum 1. Oktober zum Senatspräsidenten am Oberlandesgericht Breslau ernannt worden. Land- und Amtsgerichtsrat Praator in Oppeln ist als Landgerichtsrat an das Landgericht in Brieg, Bez. Breslau, versetzt. Oberstudienrat Otto Hantke am Gymnasium in Gleiwitz ist zum Studiendirektor ernannt worden. Gleichzeitig wurde ihm die Leitung des staatlichen Gymnasiums in Groß-Strehlitz O.-S. übertragen.

Schlesienreise des Staatssekretärs Dr. Meister.

Die Informationsreise, welche gegenwärtig Staatssekretär Dr. Meister vom Ministerium des Innern durch wirtschaftlich bedeutsame Gebiete Mittel- und Niederschlesiens unternimmt, bewegte sich in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche namentlich durch das Eulengebirge, die Grafschaft Glatz und das Waldenburger Bergland. Im Reichenbacher Industriebezirk galt sein Besuch vornehmlich den Textilwerken von Christian Dierig in Ober Langenbielau. Der Staatssekretär war hierbei begleitet vom Referenten im Ministerium Ober-Regierungsrat Schmeisser und von der Breslauer Regierung nahmen teil Regierungspräsident Faenicke, sowie Regierungsrat Frhr. von Stutterheim, während sich aus dem Kreise Reichenbach und vom Besichtigungsorte angeschlossen hatten Landrat Graf Degenfeld und Bürgermeister Teschner. Die Werke der Firma Dierig wurden unter Führung der Inhaber und der leitenden Beamten in mehrstündiger Wanderung eingehend besichtigt und wiederholt nahm der Staatssekretär Gelegenheit, besondere Wünsche der Industrie des Eulengebirges eingehend zu besprechen. Von Langenbielau aus begab sich der Staatssekretär mit seinen Begleitern im Auto nach Silberberg, wo in Gegenwart des Landrates des Kreises Frankenstein das Spitzbergfort eingehend besichtigt wurde; hierbei galten besondere Erörterungen der Pflege der Jugendertüchtigung, der ja bekanntlich dieser Teil der alten Festung gewidmet ist. Von Silberberg erfolgte die Weiterfahrt nach der Grafschaft Glatz, wo in Bad Altheide eine Zusammenkunft des Staatssekretärs mit den Landräten mittelschlesischer Kreise erfolgte. Von der Grafschaft Glatz aus hat sich der Staatssekretär dann dem Waldenburger Industrierevier zugewandt und in der Stadt Waldenburg nach einer Besichtigung der neuerbauten Schupokaserne bei einem Besuch der Schillerhöhe, von der sich ein guter Ausblick über das Industriegebiet gibt, außer dem Landrat auch Vertreter des Magistrats der Stadt Waldenburg empfangen, die in einem eingehenden Vortrage die Notlage im Niederschlesischen Industrierevier schilderten und insbesondere ein Bild von der unerträglichen Wohnungsnot gaben. Von Waldenburg aus begibt sich Staatssekretär Dr. Meister weiter nach Niederschlesien. ch

Die Typhus-Gefahr in Reichenbach.

Die jetzt auch in der Stadt Reichenbach vorgekommenen Typhus-Erkrankungen haben sich in den letzten Tagen vermehrt. Ein Fall hat bereits einen tötlichen Verlauf genommen. Die zuerst als typhuserkrankt festgestellte Frau eines Obsthändlers in der Niederstadt ist nach kurzem Krankenlager verstorben. Auch deren Verkäuferin wurde, ebenso wie eine dritte Person, als typhuskrank in das Krankenhaus überführt. Ferner sind am Sonntag zwei Kinder aus derselben Gegend in der Niederstadt unter Typhusverdacht in das Krankenhaus gebracht worden. Sämtliche Erkrankten wohnen in einem eng begrenzten Revier in den sogenannten Engen Gassen, die hart an der Peile liegen. Wie hierbei bemerkt sei, fließt gegenwärtig wieder die durch Fabrikwässer stark verunreinigte Peile in diesem Gebiet mit einem fast unerträglichen Geruch und es ist der immer dringlicher werdende Wunsch der Bevölkerung, daß sobald als möglich weitere Kläranlagen im Oberlauf der Peile geschaffen werden, namentlich beim Einfluß der aus Langenbielau zukommenden Wässer. Aus Langenbielau kommt von amtlicher Stelle die Mitteilung, daß dort bisher insgesamt 102 Typhusfälle zu verzeichnen sind, von denen neun Fälle tötlich verliefen; die weitaus größte Anzahl der Erkrankten ist bereits wieder aus den Krankenhäusern als geheilt entlassen. Zur Zeit befinden sich nur noch etwa 35 Typhuskranke in den Langenbielauer Krankenhäusern. Von der seit zwei Wochen eingeführten öffentlichen und unentgeltlichen Schutzimpfung gegen Typhus in Langenbielau haben bisher rund 1400 Einwohner Gebrauch gemacht. Bei der im Beisein eines Vertreters des Wohlfahrtsministeriums, des Geheimrats Dr. Lenz aus Berlin abgehaltenen Besprechung wegen Vorbeugungsmaßnahmen gegen ein Fortschreiten der Typhusgefahr, der Regierungs-Medizinalrat Dr. Bräuer aus Breslau und Kreisarzt Medizinalrat Dr. Müller aus Reichenbach beiwohnten, wurde mitgeteilt, daß bis auf weiteres ein Medizinalbeamter in Langenbielau stationiert und mit den Maßnahmen gegen die Typhusgefahr betraut werden soll. Als unbedingt notwendig wurde die baldige Schaffung einer guten Wasserleitung für Langenbielau betont, trotz der bedeutenden finanziellen Belastungen, die hieraus für die Gemeinde entstehen und es wurde in Aussicht gestellt, daß für den genannten Zweck von Seiten der Regierung billiges Geld zur Verfügung gestellt werden soll. Wie weiter verlautet, ist es wahrscheinlich, daß der in vierzehn Tagen in Reichenbach fällige Jahrmarkt, der immer einen Riesenverkehr nach der Kreisstadt bringt, aufgehoben wird.

Langenbielau. (25 Jahre Textil-Fachschule.) Die in Langenbielau bestehende Preußische Fachschule für Textil-Industrie begeht in diesem Jahre die Jubelfeier ihres 25jährigen Bestehens und hat aus diesem Anlaß eine öffentliche Ausstellung in Aussicht genommen, welche Ende dieser Woche eröffnet wird und interessante Einblicke in das Wesen der Textil-Fachschule, wie der Textil-Industrie geben wird. Sie wird umfassen die verschiedenen Stufen des Textil-Webereibetriebes an der Hand von Maschinen für die Weberei, Bleicherei, Färberei und Druckerei, auch Einzel- und Gruppenantriebe, chemische und physikalische Apparate, der Laboratorien und Lehrsäle, natürlich auch Schülerarbeiten, Sammlungen und Lehrmittel der Fachschule und noch vieles andere. Die Besichtigung der Ausstellung ist für jedermann zugänglich und völlig kostenlos.

Hundsfeld. (Machemord an einem Polizeibeamten.) In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurde in Hundsfeld der Polizeibeamte Faguft erschlagen. Als Mörder wurden gleich nach der Tat die Brüder Appelt aus Hundsfeld festgenommen. Wie durch Zeugenaussagen festgestellt wurde, hatten die Brüder Appelt mehrfach gedroht, den Beamten umzubringen. Nach ihrer Verhaftung gestanden sie auch bald ein, daß sie die Tat aus Rache begangen hätten. Sie hatten den Beamten schon in der Mitternachtsstunde mehrmals belästigt. Gegen 1 Uhr trafen sie Faguft wieder, gingen auf ihn los und drängten ihn in die Görlitzer Straße. Hier wurde der Beamte durch einen einzigen Beilhieb getötet. Auf Faguft sind in der Inflationszeit bereits mehrere Mordanschläge verübt worden. Er wurde aber nur einmal durch einen Schuß unerheblich verletzt.

Glogau. (Silberdiebstahl.) In der Nacht zum Donnerstag wurde durch bisher noch unbekannte Täter ein schwerer Einbruchsdiebstahl in der Bauchschen Villa verübt. Den Dieben fiel eine reiche Beute an silbernen Waren in die Hände. Ein gleicher Einbruch mit Silberwarendiebstahl ereignete sich in der letzten Nacht im katholischen Pfarrhause in Gramschütz.

Lauban. (Zu Tode gequetscht.) Nach Beendigung der Nachtschicht hängte sich im Braunkohlenbergwerk Glückauf der Bergmann Ritter an einen Förderwagen, um sich zu Tage fördern zu lassen. Beim Aufzug wurde er zu Tode gequetscht und gräßlich verstümmelt. R. war Kriegsbeschädigter und hinterläßt eine Witwe und einige Stiefkinder.

Görlitz. (Automobilzusammenstoß.) Abends gegen 10 Uhr stießen auf der Nieskyer Chaussee kurz vor Ober-Rengersdorf zwei Görlitzer Personenkraftwagen zusammen. Die sechs Insassen des einen Autos wurden herausgeschleudert. Dabei erlitt der Fleischergeselle Pötschk aus Görlitz so schwere Verletzungen, daß er bald seinen Verletzungen erlag. Die übrigen Insassen der beiden Fahrzeuge blieben unverletzt. Die Automobile sind stark beschädigt.

Aus Oberschlesien.

Ausweisungen Deutscher aus Ostoberschlesien.

Nach einer Meldung der „Kattowitzer Zeitung" aus Loslau, Kreis Rybnik, sind dort fünf junge Leute, deutsche Optanten und Söhne älterer Bürger der Stadt, mit einer Frist von 24 Stunden ausgewiesen worden. Es handelt sich um eine schwere Verletzung des Genfer Vertrages, der den Optanten ausdrücklich für 15 Jahre das Recht des Weiterbewohnens gibt.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist der Direktor des Korfantyschen Zeitungsunternehmens „Polonia" in Kattowitz, Chwatczynski, nach bedeutenden Unterschlagungen flüchtig geworden. Aber auch andere Stützen der polnischen Gesellschaft geraten ins Schwanken. So war bei der Bismarckhütte seit einiger Zeit ein Dr. Pieczikowski als Privatsekretär eines der leitenden Herren, und zwar auch auf Empfehlung Korfantys, beschäftigt. Pieczikowski war von vorzüglicher Gesinnung und wurde darum auch Vorsitzender der Ortsgruppe des polnischen Westmarkenvereins. Nach einiger Zeit wurde dieser Herr jedoch, da er viel Geld ausgab, verdächtig. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der tüchtige Pole gar kein Dr. Pieczikowski ist, sondern Grabinanowski heißt und Namen und Papiere vor Jahren im Kriege einem Amtsrichter Dr. Pieczikowski gestohlen hat. Die Schulden, die der Herr Vorsitzende des Westmarkenvereins in Bismarckhütte gemacht hat, werden auf 42 000 Zloty angegeben.

Falkenberg OS. (Schweres Bauunglück.) In Tillowitz ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Dort wird die Menzelsche Restauration umgebaut, und als der Maurerpolier Okon und die Maurer Lippok und Schuck damit beschäftigt waren, eine stehengebliebene Mauer des früheren Gesellschaftszimmers einzureißen, brach die Mauer vorzeitig zusammen und begrub die drei Leute unter sich. Die Verletzten wurden, nachdem ihnen der Ortsarzt, Dr. Dombrowski die erste Hilfe geleistet hatte, im Falkenberger Krankenhause verbunden und geskient und dann in das Oppelner Krankenhaus gebracht. Dort starb Okon bald nach der Einlieferung. Lippok und Schuck haben mehrere Knochenbrüche, sowie innere Verletzungen erlitten.

Beuthen. (Die Mißhandlung deutscher Angestellter jenseits der Grenze.) Die Vertreter der Angestelltenspitzenorganisationen und zwar des deutschnationalen Handelsgehilfenverbandes, des Gewerkschaftsbundes der Angestellten und der Afa, hatten am Sonnabend bei dem Präsidenten der gemischten Kommission, Calonder, eine Audienz, in der sie sich über die Mißhandlungen ihrer Mitglieder in Polnisch-Oberschlesien beschwerten. Sie überreichten dabei eine Entschließung, in der Protest erhoben wird gegen die in letzter Zeit sich mehrenden Terrorakte gegen in Deutschland wohnende und in Polen beschäftigte Angestellte, deren einziges Vergehen darin besteht, daß sie einer durch den Genfer Vertrag gebilligten deutschen Organisation angehören. Die Erregung über die in den letzten Wochen bekannt gewordenen Ueberfälle ist umso größer, als diese Terrorakte offenbar durch die Polizeiorgane geduldet und gebilligt werden. Der Präsident solle deshalb sein volles Augenmerk auf diese von Fanatikern planmäßig betriebenen Bedrohungen und Beunruhigungen richten und für Abhilfe sorgen. Präsident Calander nahm die Ausführungen der Beschwerdeführer mit großem Interesse entgegen und sagte eingehende Prüfung der Angelegenheit zu.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. In den Schönberger Tabak- und Zigarrenfabriken ist nach eingetretener 7-prozentiger Lohnerhöhung der Streik beendet worden. — Die Revision de Mörderin Anna Schuchel, die vom Glogauer Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, ist verworfen worden. — Unter Erstickungserscheinungen wurde ein Zimmerer aus Goldberg in Liegnitz operiert. Durch einen Bienenstich hat er eine Halsanschwellung bekommen. Die Biene scheint in einer Birne verborgen gewesen zu sein.

Einheimisches.

Neue Vorschriften über Beiträge usw. der Invalidenversicherung.

Nach dem Reichsgesetz vom 28. Juli 1925 werden vom 1. August ab die Leistungen der Invalidenversicherung erweitert; u. a. beträgt von diesem Zeitpunkt ab der Grundbetrag der Invalidenrente für alle Lohnklassen jährlich 168 RM. (vorher 120 RM.); gleichzeitig erhöht sich der Kinderzuschuß für jedes bezugsberechtigte Kind des Invalidenrentenempfängers von jährlich 36 RM. auf 90 RM. In Anbetracht dieser erhöhten Leistungen ist auch eine Neuregelung der Beiträge erfolgt, die mit dem 28. September 1925 in Kraft tritt. Von diesem Tage ab gelten folgende Lohn- u. Beitragsklassen:

Klasse	Wöchentlicher Arbeitsverdienst	Wochenbeitrag
1	bis zu 6 RM	0,25 RM.
2	von mehr als 6 bis zu 12 RM.	0,50 „
3	„ „ „ 12 „ „ 18 „	0,70 „
4	„ „ „ 18 „ „ 24 „	1,00 „
5	„ „ „ 24 „ „ 30 „	1.20 „
6	„ „ „ 30 RM	1,40 „

Dementsprechend werden neue Beitragsmarken (Ein- u. Zweiwochenmarken) herausgegeben, deren Vertrieb mit dem 28. September d. Js. beginnt. Vom 15. Oktober 1925 ab können Beiträge für die Zeit vor dem 28. 9. 25 nur noch nach den neuen Vorschriften, also mittels der teureren Marken der neuen Lohnstufeneintcilung entrichtet werden. Alte (mit dem 28. 9. außer Kraft tretende) Marken — jedoch nur in der Gattung der Einwochenmarken — halten die Postanstalten an den Schaltern neben den neuen Marken noch bis zum 14. Oktober zur Abgabe vorrätig; Nach diesem Tage hört der Vertrieb der alten Marken auf.

— **Hinweis.** Der heutigen Gesamt-Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der beliebten großen Modezeitschrift „Die elegante Mode“ bei, die bereits im 36. Jahrgang erscheint. Monatlich 2-mal bringt jede Nummer 8 große Seiten Mode, 2 Seiten Handarbeiten in allen Techniken und außerdem einen großen doppelseitigen Schnittmusterbogen gratis, mit dessen Hilfe jede Hausfrau im Stande ist, die Garderobe ihrer ganzen Familie selbst herzustellen

— **Der Sportklub Hundsfeld** hat am Sonntag, den 13. d. M. sämtliche Voraussagen über seine Fußballkämpfe zunichte gemacht. Das Spiel der zweiten Mannschaft gegen Teutonia II, für welches ein sicherer Sieg der Hundsfelder anzunehmen war, ist von Teutonia mit 4 : 0 verdient gewonnen worden, nachdem die hiesige Mannschaft ein vollkommen zusammenhangloses Spiel vorführte. Die 1. Mannschaft Hundsfelds enttäuschte nach der angenehmen Seite. Der Gegner Teutonia I konnte von vornherein nicht aufkommen und hat mit viel Glück den von Hundsfeld geschossenen 6 Toren zwei entgegensetzen können. Wenn Hundsfeld I die ganze Serie durch mit demselben Eifer seinen Gegner gegenübertritt, werden Erfolge nicht ausbleiben. — Die erste Jugendmannschaft mußte sich (mit nur 8 Mann spielend) von Rasensport mit 5 : 0 geschlagen bekennen, während die Ib Jugend gegen die eifrig spielenden nur ein 0 : 0 Unentschieden herausholen konnte.

— **Kath. Jung-Männer-Verein.** Zu einem Ereignis für Hundsfeld wurde am 12. d. Mts. die Veranstaltung des kath. Jung-Männer-Vereins durch die Aufführung des „Freischütz“ von Weber nach Houben'scher Bearbeitung. Was aus diesem echten Volksstück auch für die Vereinsbühne herauszuholen ist, wurde hier bewiesen. — Nur großer Fleiß und zähe Ausdauer konnten diesen gewaltigen Stoff in solcher Weise meistern. Einzelleistungen der Mitwirkenden sollen hier nicht besprochen werden Der Gesamteindruck der Aufführung war ein sehr guter. vor allem war die Gruppierung der Chöre und der Massenscenen recht eindrucksvoll und die Einstudierung derselben vorzüglich. Jeder der Mitspielenden gab sein Bestes. Von unbekannter Hand wurden einzelnen Darstellern Kranz und Blumensträuße gespendet. Der Besuch der Generalprobe, wie auch der Vorstellung war ein sehr guter. Es ist bedauerlich, daß diese viele Mühe und Aufwendungen und bedeutenden Geldausgaben nur für eine Vorstellung getan werden müssen. Es wäre vielleicht dem Verein anzuraten, die Vorführung noch einmal zu wiederholen, damit auch diejenigen, die dieses Mal irgendwie verhindert waren, dieser genußreiche Abend bescheert würde. Liehr.

Sacrau.

Reichsjugendwettkämpfe. Am letzten Sonntag, den 20. d. Mts. wurden hier die Reichsjugendwettkämpfe abgehalten. Es beteiligten sich die Schüler und Schülerinnen der evgl. Schule und der kath. Schule und die Jugendlichen des hiesigen Turnvereins daran. Mit der Schülerkapelle der evgl. Schule (Trommler und Pfeifer) zog um 2 Uhr die gesamte Schuljugend, begleitet von ihren Lehrern und Lehrerinnen nach dem Sportplatze. Von den 75 an den Endkämpfen Teilnehmenden gingen 40 als Sieger hervor. Die Höchstleistung betrug 73 Punkte (Else Hilbig von der evangel. Schule). Den 20 besten Siegern wurden Eichenkränze mit Schleifen überreicht. Außerdem wurde allen Siegern für die nächste Vorführung im Sacrauer Volksfilm eine Freikarte zugesprochen. Nach Beendigung der Wettkämpfe zogen die Teilnehmenden gegen 1/25 Uhr mit klingendem Spiel wieder ab. Das prächtige Sommerwetter, der Eifer der Kinder und das lebhafte Interesse, das die zahlreichen Zuschauer bekundeten, gestalteten den Tag der Reichsjugendwettkämpfe zu einem Festtage, der lange Zeit in angenehmer Erinnerung für unsere Jugend bleiben wird.

Wildschütz.

— **400 Zentner Stroh verbrannt.** In der Nacht von Montag zu Dienstag, etwa um 1/212 Uhr, brannten auf den Gehöften der Besitzer Nöldner und Gustav Weiß je ein Strohschober mit zirka 200 Zentner Stroh total nieder. Die auf der Brandstelle erschienenen Feuerwehren von Wildschütz, Schleibitz und Groß-Weigelsdorf konnten ihr Augenmerk nur darauf richten, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Da beide Schober zu gleicher Zeit brannten, vermutet man Brandstiftung. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

und zwar schnell, sicher, unblutig und schmerzlos. Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.

Jedes Kukirol-Präparat ist einzeln erhältlich!

Alle drei Präparate zusammen sind als Kukirol-Kur in einer Sonderpackung für nur 2 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:

Adler-Drogerie Hundsfeld, Breslauerstrasse 14.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Gattin, Frau **Emma Kloske** sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Höhne für die trostreichen Worte am Grabe, dem ev. Kirchenchor für die erhebenden Gesänge, dem Gesangverein Frohsinn Sacrau für das letzte Geleit. Desgleichen herzlichen Dank den Herren Chauffeuren und Begleitern für die schönen Kranzspenden.

Sacrau, den 22. September 1925

Paul Kloske.

Gasthaus Blauer Hirsch

Hundsfeld (Inh.: Gustav Menzel)

Sonnabend, den 26. September 1925

16. Stiftungsfeier

des

Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ (Gem. Chor) Hundsfeld

Mitglied des deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Gesang, Vorträge, Tanz.

Eintritt pro Person 50 Pf.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende?

Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Auf nach Glockschütz

zu Konrad Bänsch.

Sonntag, den 27. September 1925:

Groß. Herbst-Vergnügen

veranstaltet vom

Sport-Club „Herold“ Sacrau 1921

bestehend aus:

Gewichtsheben, Schwedischen Uebungen, Ringkämpfen u. Tanz.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Der Wirt. Der Vorstand.

Blauband-Woche Nr. 41

ist vom Van den Bergh'schen Margarine-Konzern nachgeliefert und zu erhalten bei

Karl Schmidt, Breslauerstraße 23.

Verblüffend billige Preise!

bei guten Stoffen,
guter Verarbeitung
Garantie: guter Sitz

Straßen-Maßanzug . . .	Mk 35,—
Kammgarn und Cheviot .	Mk 48,—
Gabardine-Maßanzug . .	Mk 55,—

R. E. Vetter, Sacrau,

Trebnitzerstrasse 20.

KUKUBI-Lichtspiele Hundsfeld.

Sonnabend und Sonntag, abends 8 Uhr pünktlich, je eine Vorstellung:

Konkurrenzlos! Unübertroffen!

2 grosse Schlager in einem Programm!

Aus dem Inhalt:

Schiffsbrand auf hoher See
Explosion eines Tankdampfers
Gefahrvolle Rettung
Halsbrecherische Abenteuer im Zirkus
Kampf auf Leben und Tod über den Wolkenkratzern
Folgen der Eifersucht
Sprengung eines 40 Meter hohen Schornsteins
Der Sieg der Liebe.

Hierzu das sensationelle Beiprogramm mit **Carlo Aldini**, genannt: „Der stärkste Mann der Welt“ in

„Gentleman auf Zeit.“

Keiner versäume! Aeußerst spannend von Anfang bis Ende. Jeder erscheine!

Nächsten Sonntag, Nachmittag 4 Uhr: **Grosse Kinder-Vorstellung.**

Sacrauer Volksfilm

Gemeinnützige Arbeitsgemeinschaft für Lehr-, Schul-, Natur-, Kunst-, Kultur- und gute Unterhaltungsfilme

Donnerstag, den 24. September,

nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr, nur für Erwachsene:

Husarenfieber.

Ein Lustspiel aus vergangenen Tagen in 7 Akten nach einer Idee von Gustav Kadelburg und Richard Skowronek.

Im Beiprogramm: Naturfilm.

Verstärktes Orchester.
Militär-Musik.

Da die Abendaufführung stark besucht sein dürfte, wird gebeten, zur Nachmittagvorführung zu kommen. (Auch nachmittags volle Musik.)

Zur Herbstbestellung

„Tillantin“

das hervorragend bewährte Saatbeizmittel der Hoechster Farbwerke, sowie sämtliche anderen

Saatbeizmittel

empfiehlt

Stadtapotheke Hundsfeld

Fernruf Hundsfeld 20. Bezirk Breslau.

Zu Diners, Hochzeiten und sonstigen Gelegenheiten empfiehlt sich als

Kochfrau

Frau Singula, Sacrau, Mittelweg 10, I. rechts.

Stahlroggen

(erste Absaat) verkauft

Nöldner, Wildschütz.

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension, von soliden Herrn zu mieten gesucht. Angebote a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Prima

Weisskraut

für den Winterbedarf hat abzugeben

Breuer, Pawelwitz.

Zum sofortigen Verkauf von der Siedlung Cawallen

ca. 9000 Dachsteine
ca. 300 Kehlsteine
107 Dachreiter

alles neu, Fabrikat erster Klasse, Lieferant Reinsch & Feuerstein. Interessenten wollen sich melden bei

Gemeindevorstand Cawallen.

Alle

Saatbeizmittel

wie

Blaustein, Uspulun, Germisan, Tillantin, Corbin

(gegen Tierfraß)

empfiehlt

Adler-Drogerie Hundsfeld

Schweine,

männliche u. weibliche,

kastriert

Christian Sroca,

gewerbsm. Viehkastrierer

Hundsfeld,

Breslauerstraße 30.

Dixin

Henkel's Seifenpulver

Ein Seifenpulver von ausgezeichneter Waschkraft und Ergiebigkeit!

Warnung!

Ich warne die Personen die über mich und meine Familie Unwahrheiten verbreiten. Wenn das nicht aufhört, werde ich gerichtlich vorgehen.

Frau Pauline Appelt,
Hundsfeld,
Görlitzerstraße 6.

Reform-Dauerfeder,

praktische Neuheit, unbegrenzte Haltbarkeit, die Zukunftsfeder für Kinder und Erwachsene

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Druck und Verlag: G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: G. Kopjewski, Hundsfeld.

Beilage zu Nr. 75 des „Hundsfelder Stadtblattes“.

Einheimisches.

Die Eingemeindung Hundfelds zu Breslau.

Zur Klärung dieser Frage hatte der Haus- und Grundbesitzer-Verein und der Handwerker-Verein seine Mitglieder und die Beamten der Stadt zu einer Aussprache am Donnerstag Abend in Menzels Lokal eingeladen. Der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Herr Wildtner, eröffnete den Abend mit einer kurzen Ansprache an die Erschienenen, hierauf übernahm Herr Baumeister Masger die Leitung der Versammlung. Zur Eingemeindungsfrage, dem Brennpunkt des Abends ergriffen eine Reihe Herren aus der Versammlung das Wort, die gegen die Eingemeindung sprachen, aber auch die Gegenpartei war anwesend die für die Eingemeindung zu Breslau sprachen. Die Redner beider Parteien bemühten sich nach Kräften der Versammlung in sachlichen Ausführungen von den Nach- resp. Vorteilen der Eingemeindung zu überzeugen. Zum Schluß der Debatte sprach noch der Versammlungsleiter, dessen Ausführungen darin gipfelten, daß die ganze Eingemeindungsfrage noch nicht reif sei und empfahl, man möge abwarten, was die zwischen uns und Breslau liegenden Ortschaften für Erfahrungen im Falle einer Eingemeindung machen werden. Von irgend einer Beschlußfassung wurde abgesehen, da zur Zeit im Ministerium Verhandlungen über eine Neueinteilung der Kreise Oels und Breslau im Gange sind. Nach Klärung dieser Angelegenheit soll nochmals eine öffentliche Versammlung einberufen werden, in der der Bürgerschaft Gelegenheit gegeben werden soll, sich über Für oder Wider die Eingemeindung zu entscheiden.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch, in den Morgenstunden, statteten Einbrecher dem Kolonial- und Lebensmittel-Geschäft Max Märsche, hier, Breslauerstraße einen Besuch ab. Sie zerschnitten die Jalousie der Ladentür, drückten alsdann eine Scheibe der Tür ein und gelangten so in das Innere der Geschäftsräume. Hier stahlen sie diverse Lebens- und Genußmittel, u. a. 5 Mille Zigaretten, 13 Flaschen Wein, 80 Tafeln Schokolade, Tabak, Zigarillos, mehrere Pfund Palmin und eine Anzahl 5 Pfund-Beutel Mehl, ferner 20 Mark bares Geld und ein Fahrrad. Der Gesamtwert der entwendeten Waren beträgt ca. 400 Mark. Um diese fortschaffen zu können, hatten die Diebe alles in Säcke verpackt, dessen Inhalt sie vorher auf den Fußboden schütteten. Wer die Täter sind, konnte bisher nicht ermittelt werden. Der aus Breslau herbeigeholte Polizeihund verfolgte die Spur bis zur Görlitzerstraße, hier verlor er sie. Dies dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß der Hund erst am Tatorte eintraf, als die Spur durch die vielen Passanten bereits stark verwischt war. Man vermutet aber, daß der Mörder des Polizeiwachtmeister Jagust auch diese Tat auf dem Gewissen hat.

Schlesische Provinzialsynode.

Die 1. Schlesische Provinzialsynode neuen Rechtes ist für den 24. September d. Js. nach Breslau einberufen worden. Vormittags 11 Uhr wird im Landeshause die Eröffnungssitzung abgehalten, nachmittags 5 Uhr findet in der Elisabethkirche der feierliche Eröffnungsgottesdienst statt. Die Dauer der Synode ist auf 10 bis 14 Tage berechnet. Die neue Verfassung gewährt der Provinzialsynode eine viel größere Selbständigkeit, als sie bisher besessen hat. So steht ihr u. a. das Recht der kirchlichen Gesetzgebung für die Provinzialkirche zu. Der Präses der Synode, der in der 1. Sitzung gewählt wird, ist zugleich Vorsitzender des Provinzialkirchenrates, der als Organ des Provinzialsynodenverbandes und der allgemeinen kirchlichen Verwaltung den bisherigen Provinzialsynodenvorstand an Bedeutung weit überragt. Die Synode ist von 130 Abgeordneten beschickt, von denen 3 die evang. Kirche Ostoberschlesiens vertreten. Neben den 111 gewählten Mitgliedern gehören der Synode an: 1 Vertreter der ev.-theolog. Fakultät in Breslau, 3 vom Landeskirchenausschuß ernannte Mitglieder und 15 sogenannte Fachvertreter der größeren ev. Verbände und Anstalten, der Religionslehrerschaft, der Organisten und der Kirchgemeindebeamten. Die Gesamtzahl der geistlichen Mitglieder beträgt 46, die der weltlichen 84. Nach Artikel 83 der Verfassung ist die Synode berufen, ein Zusammenwirken mit den Generalsuperintendenten und dem Konsistorium das gesamte kirchliche Leben der Kirchenprovinz zu pflegen und zu fördern und über der äußeren kirchlichen Ordnung im Rahmen des kirchlichen Rechtes zu wachen. Sie hat auf die Beseitigung kirchlicher, sittlicher und sozialer Mißstände hinzuwirken und die ev. Liebestätigkeit zu fördern. In dieser Hinsicht wird sie sich mit einer großen Anzahl von Anträgen zu befassen haben.

— **Umwandlung von Wohnungen zu gewerblichen Räumen.** Nach § 2 des Wohnungsmangelgesetzes dürfen Räume, die bis zum 1. Okt. 1918 zu Wohnzwecken bestimmt oder benützt waren, zu anderen Zwecken insbesondere als Lager-, Werkstätten- oder Geschäftsräume nicht verwendet werden. Die Gemeindebehörde kann eine Ausnahme von dieser Bestimmung nur dann zulassen, wenn für den beanspruchten Raum neuer Wohnraum gestellt wird. Diese Bestimmung stellte sich als eine große Beschränkung des Gewerbebetriebes dar, weil sie z. B. einem Fleischermeister unmöglich machte, seine gewerblichen Räume, welche mit den Wohnräumen zusammenhängen, auf Kosten dieser Wohnräume zu vergrößern. Das Gesetz verhinderte also, daß ein Gewerbebetreibender eine andere Enteilung seiner Räume vornahm, obwohl hierdurch irgendeine Schädigung Dritter nicht eintrat. Mit Rücksicht auf zahlreiche Beschwerden aus gewerblichen Kreisen hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt angeordnet, daß der Verfügungsberechtigte über eine Wohnung einzelne Räume auch zu anderen als Wohnzwecken verwenden darf, sofern sie von den übrigen Räumen nicht abgetrennt werden, und die Räume ihrer ursprünglichen Bestimmung als Wohnräume erhalten bleiben, sodaß der Gesamtcharakter der Wohnung als solcher gewahrt bleibt.

— **Wichtige Änderungen der Getränkesteuer.** Durch gemeinsamen Runderlaß des preußischen Innenministers und des Finanzministers wird auf die Aenderungen aufmerksam gemacht, die nach § 13 Nr. 6 des Reichsgesetzes über Aenderungen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 10. August hinsichtlich der Berechtigung der Gemeinden und Kreise zur Besteuerung des örtlichen Verbrauchs von Getränken eintreten. Hiernach dürfen die Gemeinden und Kreise den örtlichen Verbrauch von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken vom 1. Oktober ab nicht mehr besteuern. Nach dem neuen § 14a des Finanzausgleichsgesetzes dürfen Gemeinden und Kreise, die am 1. September d. J. keine kommunalen Getränkesteuern erhoben, solche nicht neu einführen. Wo derartige Steuern erhoben wurden, dürfen die Sätze nicht über die am 1. September bestehenden Sätze hinaus erhöht werden. Die bis zum 1. September eingeführten Steuern der Gemeinden und Kreise auf den örtlichen Verbrauch von Getränken dürfen nur bis zum 31. März 1927 erhoben werden. Diese Vorschriften beziehen sich auch auf die kommunale Besteuerung des Bieres.

Reichssteuerverteilungen an die preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gibt der Preußische Minister des Innern folgende Steuerverteilungen bekannt: a) Einkommensteuer (77 Et., Abschlag für August) auf jeden Rechnungsanteil des abgerundeten Verteilungsschlüssels für 1925 für die Gemeinden 2,00, Landkreise 0,30, Provinzen 0,15 Rpf.; b) Dotationen (61 Dot., Abschlag für August) Gesamtbetrag 100 000 Rm. Unter Zugrundelegung der ihr bekannten Schlüsselzahlen vermag jede Gemeinde sich den ihr zustehenden Betrag zu errechnen.

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogr., für Kartoffeln u. Rauhfutter für je 50 Kilogr.

Getreide. Tendenz: uneinheitlich. Weizen, 20,80, Roggen 16,60, Hafer 17, Braugerste 20.00, Wintergerste 17,50

Mehl. Tendenz ruhig. Weizenmehl 33,25, Roggenmehl 26, Auszugsmehl neues 40.

Kartoffeln. (Erz.-Höchstpreis ab Verladestation) rote und weiße 1,40, Fabrikkartoffeln 7½ Pfg. je Prozent Stärke.

Görlitz Gasthof zum Flugplatz

Sonntag, den 20. September

Großes Pflaumen-Fest.

Eintritt frei!

Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Kipper.

Sacrau.

Saal- u. Garten-Etabl. ‚Zur Lindenruh'

Sonntag, den 20. September

Großes Tanz-Vergnügen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Max Schröter.

Gr. Weigelsdorf.

Schädel's Saal- u. Garten-Etblissem.

Sonntag, den 20. September

Weintrauben-Kränzchen

verbunden mit **Saalpost.**

Musik ausgeführt von der berühmten Jazzband-Kapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Schädel.

Achtung!

Sonnabend, den 19. September, abends 8 Uhr

Oeffentliche

Volksversammlung

bei Herrn Menzel, Hundsfeld

veranstaltet von der V. S. P. D.

Referent: Rechtsanwalt Dr. Eckstein.

Thema: **„Preisabbau, ein Ablenkungsmanöver der Rechtsparteien"**

Der Vorstand.

Zur Herbstbestellung

„Tillantin"

das hervorragend bewährte Saatbeizmittel der Hoechster Farbwerke, sowie sämtliche anderen

Saatbeizmittel

empfiehlt

Stadtapotheke Hundsfeld

Fernruf Hundsfeld 20. Bezirk Breslau.

Bankhaus Alfred Pittlik

Breslau, Teichstr. 11

Telephon Ohle 8022/44

Spareinlagen
Vermögensverwaltung
Hypothekenvermittlung
Immobilienverkehr
Beratung und Erledigung von Aufwertungssachen.

Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer

Neuzeitliche Küchen, Sofas, Chaiselongues u. einzelne Möbel,

reell und preiswert, verkauft

Tischlermstr. Richard Glump,

Hundsfeld, Marktplatz 2.

Sie werden stets zufrieden sein,

wenn Sie ihr **Schuhwerk** auf der

Görlitzerstraße 14

bei Schuhmachermstr. **Paul Milimonka**

reparieren lassen.

Maßanfertigung zu soliden Preisen.

Alle

Saatbeizmittel

wie

Blaustein, Uspulun, Germisan, Tillantin, Corbin

(gegen Tierfraß)

empfiehlt

Adler-Drogerie

Hundsfeld

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Pension. von soliden Herrn zu mieten gesucht. Angebote a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Tauben entflogen!

1 rote Steiger- und 5 Brieftauben, alle mit Ring. Gegen Belohnung abzugeben bei

K. Schiege, Hundsfeld.

Prima

Weisskraut

für den Winterbedarf hat abzugeben

Breuer, Pawelwitz.

Husten, Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.

Walther Althaus

Heiligenstadt (Eichsfeld) H. 214.

Erdbeerpflanzen

lieferbar in folgenden Sorten: Laxtons Noble, Deutscher Sieger, Jucunda, Flandern, Königin Luise, Mad. Lefebre, Mad. Moutot

100 Stück 2 Mark

1000 Stück 18 Mark.

Bestellungen auf Obstbäume nehme entgegen

Artur Katzmann,

Gartenbaubetrieb

Görlitz bei Hundsfeld.

Befreit

werden Sie von Russen, Schwaben, Ameisen usw. durch Anwendung von Uhlig's „Sicher", Dos. 75 Pf. Zu hab. in Hundsfeld Adler-Drogerie.

Bindfaden gepreßtes

Roggenstroh

verkauft

Dominium Wildschütz.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.